



Gedenkfeier für die NS-Opfer beim Friedhofskreuz in Goldegg. Ganz links im Bild: der Priester Ambros Aichhorn.

BILD: SN/ST. TAFFNER

Die NS-Opfer bekamen ihren Segen

Friedensgebet in Goldegg für die vor 70 Jahren ermordeten Wehrmachtsdeserteure. Der Gedenkstein wird im August enthüllt.

THOMAS AUINGER

GOLDEGG. In einem Friedensgebet beim Friedhofskreuz ist am Mittwoch der Opfer des nationalsozialistischen „Sturms auf Goldegg“ gedacht worden. Die Gedenkfeier begann mit dem Lied „Du, lass dich nicht verhärten“ des deutschen Liedermachers und Lyrikers Wolf Biermann.

Die Feier im kleinen Rahmen musste entgegen den Erwartungen doch nicht ohne einen Pfarrer auskommen. Der in Goldegg lebende Priester Ambros Aichhorn sprach den Segen. „Wir dürfen nicht vergessen, sonst sterben die Opfer ein zweites Mal“, sagte Aichhorn.

1000 Mann der Waffen-SS und der Gestapo haben am 2. Juli 1944 in Goldegg Jagd auf Wehrmachtsdeserteure gemacht. Insgesamt kamen 14 Menschen ums Leben.

50 weitere wurden verhaftet und gefoltert. Die Gedenkfeier am späten Mittwochnachmittag galt aber nicht nur diesen Opfern, sondern allen Menschen, die durch das Nazi-Regime ihr Leben verloren, sowie den Opfern der heutigen Kriege.

Seit Monaten war – nicht nur in der Pongauer Gemeinde – intensiv darüber diskutiert worden, ob und wie der 70. Jahrestag begangen werden sollte. Die Ansichten der Nachfahren und Angehörigen der Deserteure und jene der Kriegsteilnehmer unterscheiden sich sehr stark.

„Warum soll man sich für das Wort Deserteur schämen? Der Widerstand war heldenhaft und hat letztendlich Frieden gebracht“, sagte die Tochter eines der ermordeten Widerstandskämpfer. Die Teilnehmer am Gedächtnisgebet „wollen, dass die

„Wir dürfen nicht vergessen, sonst sterben die Opfer ein zweites Mal.“

Ambros Aichhorn, Priester

Namen nicht ausgelöscht werden“. Die Opfer und deren Nachfahren hätten sich Respekt und keine Anfeindungen verdient.

Der Streit dreht sich besonders um die Gedenktafel, welche die Initiatoren im Hof des Schlosses anbringen wollten. Die Enthüllung hätte am Gedenktag, also dem gestrigen Mittwoch (2. Juli), stattfinden sollen.

Andere Gemeindebürger wiederum plädieren dafür, der Opfer am Ort des Geschehens, im Ortsteil Weng, zu gedenken. Bis heute gibt es in der Gemeinde Goldegg keine Gedenktafel für die Opfer. Lediglich ein Marterl erinnert beim Böldlsee an die ermordeten Bauernsöhne Simon und Alois Hochleitner. Umstritten ist, ob alle 14 Namen angeführt oder eine anonyme Formulierung gewählt werden soll.

Die Initiatoren um Brigitte Hö-

fert, die Tochter des Deserteuranführers Karl Rupitsch, und der Historiker Michael Mooslechner wollen ihren Gedenkstein nun am Freitag, 8. August, um 16 Uhr enthüllen.

Die Salzburger Gebietskrankenkasse stellt einen Platz an einem Weg zur Verfügung, der vom GKK-Regenerationszentrum in den Ort führt. Laut Brigitte Höfert wird es „das erste Deserteursdenkmal Österreichs“. Die Festrede werde der Wiener Universitätsprofessor Walter Manoschek halten.

Die Angelegenheit wird unterdessen auch immer mehr zum Politikum. Der Goldegger Pfarrer Alois Dürlinger nimmt „einer politischen Partei“ den „Alleingang ohne Konsens“ übel. Er meint damit die SPÖ, ohne sie selbst zu nennen.